

## Pressespiegel

Lilienthal, 15. April 2009

### Literatur wird intim mit der Musik

Von Judith Christiansen

Lilienthal. „Ach Frühling, du lässt dein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte“, mit dem Gedicht „Er ist's“ von Eduard Mörike lässt Schauspieler Benedikt Vermeer den Abend beginnen. Der Schroetersaal in Murkens Hof ist brechend voll. Es müssen sogar noch einige Stühle dazu gestellt werden.

Das Trio Limusin feiert hier seine Premiere von „Die Vier Jahreszeiten. Antonio Vivaldi trifft E.T.A. Hoffmann, Tucholsky, Eichendorff, Heine und andere. Das kann ja heiter werden!“

#### Unglaubliches entlockt

Ihno Tjark Folkerts an der Violine und Suren Anisonyan am Cello entlocken ihren Instrumenten Unglaubliches. Wer hätte schon gedacht, dass ein orchestrales Werk auf nur zwei Instrumenten gespielt werden kann, ohne dabei zu verlieren? „Harmonisch gesehen, fehlt gar nichts und melodisch so wie so nicht“, meint Anisonyan im Anschluss an das Konzert. Folkerts übernimmt in den „Vier Jahreszeiten“ außer der Solo-Geige, auch noch die Erste und Zweite Geige. Anisonyan spielt die Stimmen von Cello, Cembalo und Bratsche. Um das zu bewältigen, muss über weite Strecken zweistimmig gespielt werden.

Den Musikern zuzuschauen und zuzuhören ist atemberaubend. Das Publikum ist begeistert, bricht immer wieder in Szenenapplaus aus.

#### Geschichten erzählt

Auf einer ganz anderen Ebene außergewöhnlich ist das Schauspiel von Vermeer. Er rezitiert Gedichte und erzählt Geschichten. Beides mit vollem Einsatz und frei sprechend. Mit rollenden Augen und großen Gesten spielt er. Das Publikum wird entführt unter anderem in „Die Geschichte vom verlorenen Spiegelbilde“ von E.T.A. Hoffmann. Er zittert mit dem jungen Erasmus, der sein Spiegelbild dem Teufel übergab und damit alles verlor. Kurz zuvor hatten sich alle noch köstlich über den Schau-



Benedikt Vermeer, Ihno Tjark Folkerts und Suren Anisonyan geben wirklich alles und begeistern ihr Publikum (von links).

spieler amüsiert, der auf seinem Stuhl eingeschlafen zu sein schien und laut schnarchte. Vermeer überzeugt mit Komik und Drama. Die Vorstellung enthält keine Längen, im Gegenteil, sie vergeht viel zu schnell; am Ende wurden noch zwei Zugaben eingefordert. Die Komposition der Gedichte und Geschichten mit Vivaldis Musik ist hervorra-

gend geglückt. Sie ergänzen sich wunderbar. So werden die Instrumente zur Untermalung der Geschichten auch mal zweckentfremdet eingesetzt: Die Bögen werden auf die Rücken der Instrumente geschlagen um einen Genickbruch hörbar zu machen.

Auch in der Zugabe werden die Lachmuskeln des Publikums beansprucht. „Die vier

Jahreszeiten von Karl Valentin“ – Vermeer trägt sie mit rollendem „R“ vor und eine Jahreszeit scheint genau wie die andere. Die Musiker unterbrechen den Schauspieler vor dem „Winter“-Vortrag.

Den wollen sie nicht mehr hören und spielen statt dessen ein Lied. Dann kommt die Zweite Zugabe. „Nicht noch so ein Ding wie

eben“, fordert Vermeer“, meint V zehnte Monat men Sie gut h der zweiten Z Abend endgü Übrigens: L Musik intem